

© **Neue Zürcher Zeitung; 14. Dezember 2010; 291 13**

  
swissdox.ch

Schweiz (il)

## **Wohnraum statt Bäume**

***Eine Berner Interessengruppe schlägt Waldrodungen zugunsten von Wohnraum vor und bricht damit ein Tabu***

*Ein neues Quartier im Wald, unmittelbar am Stadtrand: Mit dieser Idee mischt ein Architekturbüro die Stadtentwicklung Berns auf. Das Projekt ist eine Provokation weit über die Region hinaus – denn Schweizer Wald gilt als praktisch unantastbar.*

**Daniel Gerny, Bern**

Keine Viertelstunde fährt man mit dem Bus vom Zentrum der Stadt Bern Richtung Norden – dann steht man mitten im Bremer, wie die Berner sagen, dem Bremgarten-Wald. Die ersten Bäume grenzen unmittelbar an die letzten Häuserzeilen des Länggassquartiers, so dass Stadt- und Waldrand hier auf praktisch einer Linie verlaufen. Für die Bernerinnen und Berner ist der Bremgarten-Wald eines der wichtigsten Naherholungsgebiete mit Jogging-Strecken und Spazierwegen – wemgleich hier von Idylle längst nicht mehr gesprochen werden kann: Die Autobahn 1 teilt den Wald seit den 1970er Jahren in zwei ungleich grosse Teile, wobei der Streifen, welcher der Stadt zugewandt ist, nur gerade einige hundert Meter misst.

### **Ackerland wäre längst verbaut**

Aus städtebaulicher Sicht eine beinahe einmalige Situation, findet Peter C. Jakob, Partner im Architekturbüro «Bauart», das es sich zum Ziel gesetzt hat, auch gesellschaftspolitische Ideen zu lancieren, die sich nicht sofort realisieren lassen. Das Waldstück zwischen Länggassquartier und Autobahn ist ins Blickfeld geraten, als sich das Architekturbüro mit der Frage beschäftigte, wo in Bern neuer Wohnraum geschaffen werden könnte. Bern leidet an einem Phänomen, mit dem sich viele Städte konfrontiert sehen: Landreserven für den Bau von attraktiven Wohnungen sind nur beschränkt vorhanden – was zur Stadtfucht beiträgt. An der Peripherie sind in den letzten Jahren – nicht nur in Bern – zahllose Einfamilienhaus-Quartiere entstanden.

Über 165 000 Einwohner hatte die Stadt Bern in den 1960er Jahren – heute sind es gut 130 000. Wie in anderen Städten ist indessen ein Trend zurück in die Stadt zu beobachten. Anders als andernorts fehlt es in Bern aber an grossen Industriebrachen für verdichtetes Bauen – so wie beispielsweise in Neu-Oerlikon in Zürich oder in Basel, wo auf dem Gebiet des Rheinhafens Hunderte neuer Wohnungen entstehen sollen. Das Gebiet beim Bremgarten-Wald aber wäre ideal erschlossen, nahe bei der Autobahn und beim Bahnhof, als Wohnumfeld dank Naturnähe äusserst attraktiv.

### **Roden für 8000 neue Berner**

Es ist zudem durch das beliebte und lebendige Länggassquartier von der Innenstadt rasch und unkompliziert erreichbar. Keine Frage für Peter C. Jakob: Befände sich in Berns Norden zwischen Autobahn und Stadtgrenze Ackerland, wäre das Areal längst und diskussionslos überbaut. So aber kommt das Projekt «Waldstadt Bremer» von «Bauart» einem Tabubruch gleich. Auf einer Arealfläche von 428 000 Quadratmetern sollen Wohnungen für 6000 bis 8000 Personen sowie Büros, Kindergärten und Schulen entstehen, mitten im Wald und zugleich am Stadtrand, der auf diese Weise seine Ausdehnung bis zur Autobahn erföhre. Die Autobahn soll nach den Plänen der Architekten überdacht werden, womit die Stadt weiterhin direkt an den Wald angebunden bliebe.

Für die Siedlung aber müsste ein Teil des Waldes gerodet werden – Jakob spricht von vier bis acht Prozent des rund 600 Hektaren grossen Forstgebietes. Betroffen wären nur Bäume zwischen Autobahn und Stadt, doch ihre angedrohte Rodung erklärt den starken Widerstand, mit dem sich die Idee konfrontiert sieht. Noch nie wurde in der Schweiz für Wohnraum im grossen Stil Wald gerodet. Und keine Flächen sind in der Schweiz so gut geschützt wie der Wald. Als die Eidgenossenschaft im Jahre 1876 ihr erstes Forstpolizeigesetz erliess, war der Grundsatz der Nachhaltigkeit revolutionär, und bis heute genießt der Schutz des Waldes höchste Priorität.

Während Kulturland eingezont werden kann, ist dies für Waldland praktisch nicht möglich – Rodungen dürfen nur in Ausnahmefällen bewilligt werden. Der restriktive Waldschutz verhinderte bereits in den 1970er Jahren in Zürich ein Wohnprojekt von gigantischem Ausmass: Damals hatte der Stadtrat vorgeschlagen, auf dem Adlisberg ein bis zu 100 Meter hohes und mehrere Kilometer langes Hochhaus

mit 30 000 Wohnungen zu errichten. Doch der Regierungsrat verweigerte der Stadtregierung die Erlaubnis, dafür Wald zu roden.

### **Bundesamt ist interessiert**

Auch für die Realisierung der «Waldstadt Bremer» müsste das Waldgesetz zumindest geritzt werden, wengleich das Projekt viel kleiner und weniger dominant ist. Aus Sicht von Jakob ist zwar richtig, dass der Wald einen hohen Stellenwert genießt und geschützt wird, dennoch stelle sich die Frage, ob der restriktive Schutz angesichts der ungebremsten Zersiedelung und der Überbauung von Kulturland in diesem Ausmass verhältnismässig sei. Immerhin nehme die Waldfläche in der Schweiz zu. Er beobachtet gar eine Mystifizierung des Waldes, sagt Thomas C. Maurer, Sprecher des Fördervereins «Waldstadt Bremer», der von SP-Nationalrätin Ursula Wyss präsidiert und von Berner Politprominenz aus fast allen Lagern mitgetragen wird. Unterstützt wird die Idee auch von der Bürgergemeinde als Besitzerin des Waldes, das Bundesamt für Raumentwicklung begleitet das Projekt als Modellvorhaben.

Tabubruch – davon spricht auch Luzius Theiler, Grossrat der Grünen Partei Bern und einer der erbittertesten Gegner des Waldstadt-Projektes. Theiler ist höchst besorgt, wobei sein Veto nicht nur dem Berner Projekt als solchem gilt, sondern der Aufweichung der Waldgesetzgebung insgesamt (vgl. untenstehenden Text). Nachdem die Städte und Agglomerationen verbaut worden seien, gerate nun der Wald als Bau- und Freizeit-Zone ins Visier, sagt Theiler warnend und attestiert den Promotoren der Waldstadt einen Hang zum Gigantismus, der weder nötig noch sinnvoll sei. Er befürchtet einen Präzedenzfall, der früher oder später zur Aufnahme des Waldes in die Raumplanung und damit zur Rodung von Stadtwäldern in der ganzen Schweiz führen werde. Das Projekt «Waldstadt Bremer» sei Ausdruck einer Tendenz einer Zweckentfremdung des Waldes – zur Debatte steht nach Ansicht Theilers der gesamte Schweizer Wald.

### **Volksabstimmung nötig**

Widerstand kommt auch aus den Reihen der SP und der SVP, etwa von Grossrat Thomas Fuchs (svp.), der sämtliche Projekte für Wohnraum im Bremgarten-Wald «massiv bekämpfen will». Schon die Tatsache, dass die Idee bereits zu einem frühen Zeitpunkt auf Widerstand stösst, zeigt, wie unsicher ihre Realisierung wirklich ist. Weil eine Umzonung notwendig ist, steht schon heute fest, dass es zu einer Volksabstimmung kommen wird, mit der frühestens im Jahre 2015 gerechnet werden darf. Erwünschte Dynamik wider die Konservierung Berns in seiner heutigen Ausdehnung oder ökologisch unsinniger Grössenwahn einer unter Druck geratenden Stadt- und Raumplanung? Bern und der Schweiz steht eine lebhafte Debatte bevor.

[Die Autobahn durch den Berner Bremgarten-Wald: Die neue Überbauung würde östlich davon \(links\) realisiert.](#)

PD

### **Wald wächst – Parlament gibt Gegensteuer *Daniel Gerny (dgy)***

dgy. · Die Waldfläche in der Schweiz nimmt – anders als gemeinhin angenommen – nicht ab, sondern zu. Allerdings ist davon vor allem der Alpenraum betroffen. Dort hat sie zwischen 1993 und 2007 um rund 9,1 Prozent zugenommen – was ungefähr der Fläche des Kantons Schaffhausen entspricht. Weil bei Waldrodungen in der Schweiz Realersatz geleistet werden muss, führt dies zu Problemen in der Landwirtschaft oder beim Erhalt von wertvollen Kulturlandschaften.

Das Parlament hat nun Gegensteuer gegeben. Die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates hat eine Vorlage erarbeitet, die eine Flexibilisierung der Waldflächenpolitik anstrebt. So soll zur Schonung landwirtschaftlicher Vorrangflächen, ökologisch oder landschaftlich wertvoller Gebiete künftig unter bestimmten Voraussetzungen auf Realersatz verzichtet werden können. Ausserdem sollen die Kantone die Möglichkeit erhalten, neu einwachsenden Wald ohne Rodungsbewilligung zu entfernen. Dieser Tage endet die Vernehmlassungsfrist. Auf Projekte wie die Berner «Waldstadt Bremer» hat die Revision aber keine direkten Auswirkungen. Eine Revision des Gesetzes zur Verdichtung des Wohnraums steht gegenwärtig nicht zur Debatte. Heute sind grossflächige Rodungen verboten, Ausnahmegewilligungen werden unter Umständen bei übergeordnetem Interesse erteilt. Über ein Rodungsgesuch müsste der Kanton entscheiden. Ob das Gesetz eine Bewilligung zulässt, ist offen: Ein im Auftrag der Waldstadt-Planer erstelltes Rechtsgutachten kommt zum Schluss, dass «eine Rodungsbewilligung nicht von vornherein aussichtslos erscheint».